





Inhalt

Herausgeber

Caritas Pflege

Chefredaktion

Waltraud Fastl, Katrin Kuba, Nicole Nikolaidou

Redaktionsteam

Martina Bauer, Angelika Csengel, Olivia de Villèle, Eva Furlan, Claudia Gasch, Marietta Haiplik, Theresia Rieder, Andrea Klein-Dezlhofer, Bernhard Metz, Doris Pallisch, Andrea Reisinger, August Rosenkranz, Rudolf Speil

Fotos

Sabine Altmann-Graf, Caritas, fotolia.com, Franz Gleiß, Klemens Hufnagl, ORF, Stefanie J. Steindl, Katharina Wocelka, Laurent Ziegler

Grafik

Friederike Aichinger

Druck

Medienfabrik Graz

Schreiben Sie uns!

Redaktion von Hauszu Haus

Albrechtskreithgasse 19-21, 1160 Wien Tel. 01-87812-229

info@caritas-pflege.at

Sonstige Hinweise

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in den Texten der **vonHauszuHaus**-Zeitung nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Unsere Datenschutzbestimmungen finden Sie im Internet unter:

https://www.caritas-wien.at/datenschutz/

Vorwort	3
Innerlich bleibt man ja jung	5
Lebensqualität	8
"Es war ihre Ehrlichkeit"	12
Ein Haus voll Leben	16
Den Alltag gemeinsam	
gestalten	18
ZuTisch	19
Zuhören!	19
Rätsel	20
Rückblick	22
Wir gratulieren!	26
ermine	30
	100



Nicht nur in ihren Filmen ist die Schauspielerin Ingrid Burkhard eine starke Frau. Das Interview mit ihr lesen Sie ab Seite 5.

Titelfoto © ORF

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wie geht es Ihnen? Worüber haben Sie sich heute schon gefreut? Was sind die schönen Momente in Ihrem Leben? Was macht für Sie Lebensqualität aus?

Ich merke immer wieder in Gesprächen: Lebensqualität bedeutet für jeden Menschen etwas anderes, und was uns glücklich macht oder wichtig ist, verändert sich manchmal auch im Laufe der Zeit. Waren es einst vielleicht weite Reisen oder andere persönliche Abenteuer, sind es im Alter immer öfter die stillen und ruhigen Momente. Dabei bin ich überzeugt: Was ein Leben lang gleichbleibt, ist die Freude am gelungenen Miteinander - in der Familie, im Freundeskreis und gemeinsam mit anderen Menschen, die unser Leben bereichern. Es ist die Freude etwa über ein Gespräch und eine Begegnung im Alltag. Manchmal aber auch die Gewissheit, nicht allein gelassen zu sein und gemeinsam auch Schweres aushalten zu können. Gegenseitiger Respekt, Aufmerksamkeit füreinander und das aufeinander Hören. All das macht den Unterschied.

Auch in unserer Betreuung und Pflege. Nur im guten Miteinander können wir erkennen, was jeder und jedem Einzelnen wichtig ist, auch sehr persönlich im Blick auf die je eigene Lebenssituation und Lebensgeschichte. Ein guter gemeinsamer Weg fällt nicht einfach vom Himmel. Lebensqualität muss jeden Tag gemeinsam neu angegangen werden, um zu gelingen, zusammen mit jedem einzelnen Menschen.

Im Leitbild der Caritas-Pflege haben wir versucht, all das in einem Satz zusammenzufassen: "Es ist immer noch mein Leben!" Das ist nicht bloß "Marketing-Botschaft", sondern unsere Haltung und unser Auftrag. Denn der Schlüssel zu einem guten Leben liegt in möglichst viel Selbstbestimmung – unabhängig vom Alter und von Pflegebedürftigkeit.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und einen Sommer voller Momente der Lebensfreude!

Ihr Caritas Präsident

Michael Landau



Foto: Laurent Ziegler











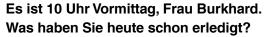






Innerlich bleibt man ja jung

Schauspielerin Ingrid Burkhard feierte heuer ihren 88. Geburtstag im Kreis ihrer Familie. Was sie über ihre Liebsten denkt? "Sie sind mein Bollwerk."



Gar nichts Besonderes, ich habe mich nur ausgehbereit gemacht, weil ich mich dann mit einer Freundin zum Spazierengehen treffe. Gestern um die Zeit hatte ich schon Fenster geputzt und die Türen abgewaschen. Ich bin sehr glücklich, dass ich da noch autark bin und niemandem zur Last falle.

Sind Sie Frühaufsteherin?

Ich bin ein Morgenmensch. Um 6 Uhr werde ich wach, 10 Minuten später bin ich auf. Das ist schon die senile Bettflucht.

Und wann gehen Sie abends ins Bett?

Das hängt davon ab, ob noch etwas Interessantes im Fernsehen läuft. Bei Dokus kann es schon sein, dass es auch mal Mitternacht wird. Aber da bin ich spätestens im Bett. Und dann muss auch noch ein Buch (derzeit Alex Capus) her. Ich lese immer bevor ich einschlafe. Es ist das Einzige, das mich runterbringt. Man regt sich tagsüber ja über so viele Dinge auf ...

Haben Sie mal Tagebuch geschrieben? Das soll ja auch befreiend wirken.

Das habe ich komischerweise nie gemacht, aber ich habe meinen Enkeln in einigen Folgen meine Jugendzeit – Zweiter Weltkrieg und Nachkriegszeit – aufgeschrieben. Sie haben es gefressen wie einen Krimi und davon profitiert, weil sie jetzt auch an die denken, die fliehen mussten, sich vor Bomben gefürchtet haben, Angehörige verloren und in einer Diktatur gelebt haben. Es hat sie geformt.

Wie haben die Erlebnisse rund um den Krieg Ihr Leben geprägt?

Bei mir war es vor allem familiär. Beide Brüder waren eingerückt, ich wurde 1943 wegen der Bombenangriffe auf Wien mit der Schule auf die Rax verschickt. Von dort aus haben wir gesehen, wie alle gegen Wien geflogen sind. Es gab ja keine Handys, also haben wir gewartet bis wir Post bekommen, um zu erfahren, ob unsere Eltern noch am Leben sind. Als die Geschütze aus Reichenau rund um Ostern 1945 bis zu uns geknallt haben, sind wir vor den Russen geflohen. Wir haben im Wald übernachtet, waren mit Rucksäcken unterwegs. Es war ein Flüchtlingsleben.

Als der Krieg aus war, waren Sie 14 und haben bei einem Bauern gearbeitet ...

Ja, die Bauern waren reizend zu mir und ich habe viel gelernt. Das war auch die Zeit, wo ich einen Brief von meiner Mutter bekommen habe: Mein Vater war gestorben und einer meiner Brüder gefallen. Meine Mama durfte



Ingrid Burkhard wurde im Juni 1931 in Wien geboren, erlebte den Krieg als Kind und wurde 1943 aufgrund der zahlreichen Bombenangriffe mit der Schule aufs Land übersiedelt. Nach dem Krieg arbeitete sie bei einem Bauern und erhielt die Nachricht vom Tod ihres Vaters und einem gefallenen Bruder. Sie lernte früh, selbständig zu sein.

Während ihrer Schauspiel-Ausbildung am Wiener Reinhardt-Seminar traf Burkhard das erste Mal auf ihren späteren Mann Hannes Siegl. Als sich die beiden kurze Zeit danach am Landestheater Linz wieder sahen, wurden sie ein Paar. Heirat. zwei Kinder (Schauspieler Dietrich. geboren 1954 & Heilmasseurin Katharina, geboren 1958) und gemeinsame Engagements an den Bühnen der Stadt Bonn und dem Schauspielhaus Zürich folgten. 1972 dann die Rückkehr nach Wien, mit Aufträgen am Theater an der Josefstadt oder dem Burgtheater. 1975 startete

die Erfolgsserie "Ein echter Wiener geht nicht unter", in der Ingrid Burkhard "Toni Sackbauer", die Frau von "Mundl" (gespielt von Karl Merkatz) verkörperte. Seitdem ist die Wienerin fixer Bestandteil der österreichischen Schauspielszene. 2018 erhielt sie den Großen Diagonale-Schauspielpreis, 2019 für "Die Einsiedler" den Österreichischen Filmpreis in der Kategorie "Beste weibliche Hauptrolle".

Pläne für das kommende Jahr, gibt es nicht: "Es ist immer noch was aufgetaucht, ich kenne keine Langeweile. Aber ich mache nur mehr Dinge, die mich wirklich interessieren."

Privat verlor Ingrid Burkhard 2009 nach knapp 60 Jahren ihren Mann Hannes Siegl. Heute lebt sie abwechselnd in Wien und der Wachau. Sie hat drei Enkelkinder. Und sieht ihre Familie als Bollwerk in einer Gesellschaft, die von Neid und Hass geprägt ist. ich ab sofort nicht mehr belasten. Als ich zu ihr zurückgekommen bin, hat sie gesagt: "Du brauchst nicht mehr zur Schule zu gehen." Aber ich wollte unbedingt. Es war der Wissensdurst, der mich antrieb. Der ist mir bis heute geblieben. Ich bin da noch immer jung und gefräßig.

Hat die Flüchtlingsbewegung 2015 Ihre Erinnerungen wieder präsent gemacht?

Ja, es ist alles wieder hochgekommen. Und meine Empörung ist gewachsen, dass gerade die Generation, die Gott auf Knien danken sollte, dass sie 70 Jahre keinen Krieg hatte, neidig ist auf Menschen, die ihr nacktes Leben retten oder vielleicht auch nur Hunger haben. Niemand geht gerne von Zuhause weg. So viel Hirn muss man doch haben, dass man sich das vorstellen kann.

Hilft Ihnen dann ein Glaubenssatz, der Sie wieder auf gute Zeiten hoffen lässt?

Nein, so einen habe ich nicht. Es gilt für mich aber ein Prinzip: Wenn dir etwas nicht passt und du kannst es ändern, ändere es. Wenn nicht, dann arrangiere dich.

Was bedeuten Gott und Glaube für Sie?

Es gibt wohl keinen Menschen, der nicht irgendeinen Gott hat. Ich gehe sehr wenig in die Kirche, habe aber trotzdem das Gefühl, in einer Obhut zu sein. Wenn ich etwa knapp nicht stolpere, und ich fliege gerne hin, sage ich: Danke, lieber Gott!

Von Sport halten Sie angeblich nichts. Wie bleiben Sie dennoch fit?

Bewegung ist für mich alles, aber nicht bei einer Gymnastikstunde. Die bringt doch nichts. Ich putze lieber Fenster oder streiche Wände. Eigentlich bewege ich mich meinem halbfitten Zustand entsprechend den ganzen Tag. Außer ich schlafe.

Wofür braucht es denn im Alter mehr Disziplin?

Dafür, nicht zu sagen: Ich bin müde und mag

das nicht machen. Und flexibel zu bleiben. Wenn etwa eine Freundin anruft, alles liegen zu lassen und raus zu gehen. Da verzichte ich dann auf die halbe Stunde, die ich mir sonst nach dem Mittagessen zum Hinlegen nehme.

Nervt Sie das Älterwerden auch mal?

Natürlich: Schiach wird ma! Es hilft ja nichts. Man wird langsamer. Ich muss mir auch manche Sachen länger überlegen, dafür passieren mir weniger Reinfälle. Und es hat ja keinen Sinn, sich gegen das Älterwerden zu wehren. Jede Lebensphase hat ihre Vorteile.

Sie werden ohnehin oft jünger geschätzt, habe ich gelesen. Die Ausstrahlung macht wohl den Unterschied. Wenn man ein jugendliches Wesen hat, bleibt man irgendwie auch immer ein bisschen Kind ...

Richtig, innerlich bleibt man ja jung und neugierig. Vor allen Dingen habe ich die Gabe mitbekommen, mir zu sagen: Aha, das ist nicht so wie früher aber es ist jetzt so – und dann mache ich das Beste draus. Das ist mir fast immer gelungen. Man kann ja ohnehin nichts zurückdrehen. Im April wurden es zehn Jahre, dass ich Witwe bin. Der Tod meines Mannes war schlimm genug, aber wir hatten eine wunderbare Zeit und jetzt lebe ich die Freiheit. Man gibt sich schließlich ein bisschen auf, wenn man in einer Beziehung ist, wo man alles für die Liebe tut.

Wie hat sich Ihr Leben durch den Verlust verändert?

Am Anfang habe ich alles an Arbeit angenommen, was an mich herangetragen wurde. Ich habe gearbeitet wie eine Wilde. Und dann kam ein langer Gewöhnungsprozess. Wenn ich abends im Theater oder mit Freunden war, wollte mein Mann, dass ich anrufe und mir ein Taxi nachhause nehme. Ich fand das immer blöd. Und plötzlich hat niemand mehr gewartet. Einerseits konnte ich noch sitzen bleiben, andererseits war das nicht

nur schön ... Es hat sich sehr viel geändert. Ich habe auch die große Wohnung verkauft und bin in einen Neubau gezogen. Nur bei den Wegen zu Behörden oder in Finanzsachen war ich nicht von Gott verlassen, weil ich die sonst auch erledigt habe. Ich vermisse meinen Mann trotzdem täglich.

Sind Sie froh, dass Sie geblieben sind? Ich frage das, weil es bei meinen Eltern immer Thema ist und jeder dem anderen wünscht, zu bleiben.

Ja. Ja. Weil ich konnte ihn bis zum Schluss betreuen.

Sie haben knappe sechs Jahrzehnte miteinander gelebt. Was ist die Essenz einer gesunden und verbindenden Beziehung?

Den anderen nicht von Grund auf ändern zu wollen, sich gern zu haben und einander zu achten. Aber mehr weiß ich auch nicht. Ah ja, Humor ist noch ganz wichtig! Wenn mein Mann und ich mal gestritten haben, sind die Türen geflogen. Aber nach einer halben Stunde ist jeder aus seinem Zimmer gekommen – und wir haben gelacht. Was mir noch einfällt: Langweilig darf sie nicht werden die Ehe.

Zwei Kinder (Dietrich, geboren 1954 und Katharina, geboren 1958) neben der Karriere haben sicher ohnehin keine Langeweile aufkommen lassen. Was haben Sie versucht, ihnen auf den Weg mitzugeben?

Gar nichts. Ich konnte nicht erziehen, habe nur gesagt "Das tut man nicht" oder "Was stellst du dir da vor?" und "Das war Blödsinn". Aber mit drakonischen Mitteln erziehen, das war nicht meins. Ich kann nicht einmal einem Kleinkind Befehle erteilen.

Als Sie von 1975-1979 Ihre Paraderolle der Toni Sackbauer (Frau von Mundl in "Ein echter Wiener geht nicht unter") gespielt haben, waren Ihre Kinder Anfang zwanzig. – Wie war das für die beiden, dass Sie ganz Österreich kannte? Ziemlich wurscht. Mein Sohn war schon in Linz, hat dort Theater gespielt und nichts gesehen von mir. Meine Tochter ist Heilmasseurin und hat sich für einen Weg abseits der Kultur entschieden. Wir haben zuhause so gut wie nicht über unseren Beruf gesprochen. Selbst mit meinem Mann habe ich das nur dann getan, wenn wir uns über etwas geärgert haben. Die Familie war unser Leo. Sie ist auch heute noch wie ein Staat im Staat. Immer, wenn rundherum alles schrecklich läuft, ist sie ein Bollwerk. Und auch wenn wir uns alle (drei Mädels-Enkelkinder, jüngste ist 24) selten sehen, wenn es soweit ist, haben wir es ungemein lustig.

Wie bleiben Sie in der Zwischenzeit in Kontakt? Nutzen Sie Facebook, WhatsApp oder Mail?

Ich habe keine Beziehung zu all den Dingen im Internet. Ich mache es, weil es mir jemand aufs Auge drückt. Facebook, um Gottes Willen. Aber ohne SMS ginge es ja gar nicht. Wenn ich mich einen Tag lang nicht melde, kommen Anrufe meiner Kinder. So hören wir uns also täglich. Meine Enkel haben ihr eigenes Leben, ihre Partner und Freunde, da gibt es hauptsächlich den persönlichen Kontakt.

Sie sind ja ein sehr bodenständiger Mensch. Gibt es auch einen Plan, falls Sie sich einmal nicht mehr selbst versorgen können?

Noch nicht und das drückt mich sehr. Ich würde gerne in meinen eigenen vier Wänden bleiben, die ganz praktisch sind. Vielleicht dass ich hier mit Pflegerinnen über die Runden kommen kann. Das muss ich demnächst regeln. Aber eigentlich hoffe ich immer noch, einfach mal umzufallen.

Das Gespräch führte Katrin Kuba



Humor ist ganz wichtig in einer Beziehung – Ingrid Burkhard mit ihrem 2009 verstorbenen Mann Hannes Siegl bei einer Geburtstagsfeier.



Foto © I niemfilm

2008 schlüpfte die Schauspielerin nochmals in die Rolle von "Mundls" Frau. Hier im Bild mit Karl Merkatz (links) und Charles Brauer (Mitte).

Lebensqualität

Lebensqualität ist individuell – ihre Bewahrung ist für die Caritas Pflege ein Auftrag. Hier lesen Sie einige Beispiele dafür, was Lebensqualität bedeuten kann.



Gertrude Wagrandl aus dem Haus St. Klemens.



Faru Mag. Marianne Baschy und ihre Bezugsbetreuerin Zvjezdana Seljakovic, Haus Schönbrunn.

Malen. Seit ihrer Kindheit ist Malen und Zeichnen ein wichtiger Bestandteil in Gertrude Wagrandls Lebens. Als vor zwei Jahren eine wöchentliche Malgruppe im Haus St. Klemens angeboten wurde, freute sie sich sehr über die neue Erfahrung in einer Gruppe gemeinsam mit anderen Bewohnern zu malen. Die Teilnahme an der Malgruppe ist ihr sehr wichtig geworden und erfüllt ihren Alltag mit großer Freude. Was ihr besonders gut an der Malstunde gefällt, sind die philosophischen Geschichten, die als Inspiration für das Malen dienen. Es ist eine neue Form der Inspiration, ein Herausgehen aus dem Gewohnten, eine Anregung Neues auszuprobieren in einer schönen und wertschätzenden Atmosphäre mit Teilnehmern, die wie sie schon lange bei der Gruppe sind. Die Bilder der Malgruppe werden einmal jährlich bei einer Vernissage ausgestellt und sind das ganze Jahr über im Haus zu sehen.

Haus St. Klemens

Der neue Fernsehsessel. Elfriede Kantner wird schon sehr lange vom Caritas Pflege Zuhause Team Mödling betreut. Anfangs war sie, nach einem Oberschenkelhalsbruch, immobil und brauchte für die täglichen Aktivitäten des Lebens Unterstützung und Pflege. Mit großem Willen und mit Hilfe des Rollmobils schaffte sie es wieder gehen zu können und sehr selbstständig zu werden. Dann verschlechterte sich jedoch ihr Gesundheitszustand wieder, die Beine taten nicht mehr so, wie sie es wollte. Häufige Stürze und ein längerer Krankenhausaufenthalt waren die Folge. Nach diesem wollte Frau

Kantner unbedingt wieder in ihre Wohnung zurück. Große Schwierigkeiten bereitete ihr dort jedoch das Aufstehen von der Couch, was sie ärgerte und traurig machte. Wie der Zufall es wollte fand eine Mitarbeiterin des Caritas Teams einen elektrisch verstellbaren Fernsehsessel in einem Werbeprospekt und zeigte ihn Frau Kantner – sie war begeistert. Also wurde der Sessel für sie gekauft. Schon die erste Sitzprobe brachte ein Strahlen auf Frau Kantners Gesicht: Der Sessel ist bequem und Frau Kantner kann wieder selbstständig nur mit Hilfe ihres treuen Rollmobils aufstehen. Darüber ist sie sehr glücklich!

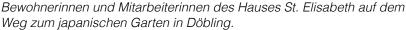
Pflege Zuhause Mödling

Abwechslung. Hannelore Meyer* kümmert sich seit vielen Jahren um ihren an Demenz erkrankten Mann. Da er 24 Stunden Aufsicht benötigt, hatte sie keine Zeit mehr für sich selbst. Sie konnte nicht mehr einkaufen oder mit dem Hund spazieren gehen, Frisörbesuche oder Treffen mit Freundinnen waren ihr unmöglich geworden. Ihre Tochter sah die schwierige Situation der Mutter und handelte: Sie ging zur Caritas Pflege Zuhause Retz, Gemeinsam mit Familie Meyer wurde ein Einsatzplan erstellt. Gespräche, Spiele und Spaziergänge bringen nun Abwechslung in Herrn Meyers Leben. Und seine Gattin kann wieder in Ruhe ihre Wege erledigen, Besuche machen, den Hund ausführen und sogar zu Feiern gehen.

Pflege Zuhause Retz

Brauch ich-Liste. Seit Marianne Baschy zu uns ins Haus Schönbrunn gekommen ist, hat







Auf in die Volksoper, Haus St. Bernadette!

es zwischen uns beiden einfach "geklappt". Mir, als ihrer Bezugsbetreuerin, war schnell klar, dass ihr der Kontakt zu ihrem einzigen Sohn, der in Amerika lebt, sehr wichtig ist! Also haben Frau Baschy und ich ihn von meinem Handy aus angerufen - ein Videoanruf via "Whats App". Frau Baschy schien nach dem Gespräch sehr glücklich zu sein. Seitdem telefonieren die beiden etwa zwei Mal im Monat miteinander. Ihr Sohn hat mir auch Bilder von seinen Kindern geschickt. Damit haben Frau Baschy und ich ein Fotoalbum gestaltet, sodass sie sich die Bilder immer und jederzeit anschauen kann. Wichtig ist ihr auch ihre "Wunsch- bzw. Brauch ich"-Liste mit Dingen, die sie gerne noch aus ihrer alten Wohnung hätte. Wenn diese Liste voll ist, fahren wir gemeinsam dorthin. Das sind immer sehr lustige Ausfluge. Frau Baschy erzählt im Rahmen unserer "Touren" stets viel über ihre Familie, ihren Beruf und allgemein über ihr Leben.

Haus Schönbrunn

Garten. Angehörige und Mitarbeiterinnen gestalteten gemeinsam den Garten des Hauses St. Elisabeth. Es wurde Unkraut gejätet, Blütenreste entfernt, die Wege und Terrassen gesäubert. Kurz: der Garten wurde mit vereinten Kräften frühlingsfit gemacht, damit die Bewohner ihn wieder in vollen Zügen genießen können.

Haus St. Elisabeth

Frühling in Döbling. Durch die außergewöhnlich schöne Lage des Hauses St. Elisabeth ist es uns möglich, spontane Spaziergänge mit unseren Bewohnern in die umliegenden Parks und Gärten zu unternehmen. Ein besonderes Highlight ist der japanische Garten, der in unmittelbarer Nähe des Hauses liegt und speziell im Frühling die Augen unserer Bewohner zum Strahlen bringt. Magnolienbäume, Wasserfälle, Enten und viele weitere Frühlingsboten untermalen die besondere Atmosphäre, die gefüllt ist mit Ruhe und Glück.

Haus St. Elisabeth

"Einmal wieder eine Oper besuchen"

lautete der Wunsch einiger Bewohner und so wurden Karten für "Eine Nacht in Venedig" in der Wiener Volksoper gekauft. Besonders Frau Anna Schmissrauter, die Opern seit jeher liebt, war es eine Herzensangelegenheit den wunderbaren Tönen wieder einmal live lauschen zu können. Der Ausflug war für alle ein sehr besonderes Erlebnis.

Haus St. Bernadette

Eine musikalische Freundschaft. Antonin Dvorak, der unsterbliche tschechische Komponist, hatte acht Kinder. Die bekamen wieder Nachwuchs, die nächste Generation wuchs heran, ein Sohn heiratete eine Frau namens Hedwig. Sie war Klavierlehrerin, der Mann starb, sie wurde gebrechlich und übersiedelte daher ins Haus St. Klemens. Hier lebte sie nun, ihre Noten hatte sie mitgenommen und ihr Klavier stand auf dem Gang. Darauf spielte sie die Stücke, die sie ein Leben lang begleitet hatten.

Es wurden immer weniger, bis die Hände gar nicht mehr wollten. Ich besuchte Frau Dvorak



Nach dem Winter wird der Garten des Hauses St. Elisabeth von Angehörigen, Mitarbeitern und freiwilligen Mitarbeitern wieder "besucherfein" gemacht.









Beim Schönheitssalon im Haus St. Klemens: Sich selbst wieder gefallen!



Hedwig Dvorak liebte Musik und spielte selbst hervorragend Klavier.

regelmäßig, spielte ein buntes Repertoire an klassischen Stücken für sie. Aus "Frau Dvorak" wurde "Hedi" und es entspann sich eine zwei Jahre währende musikalische Freundschaft. Oft ging es Hedi psychisch nicht gut, doch die geliebte Musik schien Licht in ihr Leben zu zaubern. Dann summte sie sogar mit.

Haus St. Klemens

Gemeinsames Singen. Singen mit Senioren, kurz SmS, das ist das Motto, wenn sich einmal im Monat rund 30 Senioren in den Räumlichkeiten des Museums für Dorfkultur in Großengersdorf zusammenfinden. Zuerst gibt es eine gemütliche Jause mit Kaffee und Kuchen, ehe Caritas Pflege Zuhause Regionalleiter Markus Herrmann das erste Mal seine steirische Harmonika (Ziach) bedient und traditionell das bekannte Volkslied "Oh. Du lieber Augustin" anstimmt. Jeder kennt den Gassenhauer und singt begeistert mit. Das weitere Programm variiert dann je nach Lust und Laune des Musikanten und der Teilnehmer – und umfasst ein großes Repertoire aus Volksliedern und Weisen aus dem gesamten alpenländischen Raum. Im Rahmen der wöchentlich stattfindenden Tagestreffen, bei denen auch Bingo oder Karten gespielt wird und regionale Informationsveranstaltungen stattfinden, ist der Sing-Treff zu einem fixen Bestandteil des dörflichen Lebens geworden. Christine Rath, Vereinsobfrau des Nächstenhilfevereins Großengersdorf, hat

den Treff vor mehreren Jahren initiiert und stetig um neue Projekte erweitert.

Pflege Zuhause Weinviertel

Schönheitssalon. Schön und gepflegt sein hat immer Konjunktur – egal in welchem Alter. So genießen auch die Damen im Haus St. Klemens den regelmäßig stattfindenden Schönheitssalon mit Maniküre, Handmassage, Aromaölen, Friseur, Schminken und anderen wohltuende Dingen.

Haus St. Klemens

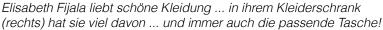
Kochen. Herr Wu lebt seit einiger Zeit im Haus St. Teresa. Früher führte er lange Zeit sein eigenes Restaurant. Die Leidenschaft dafür hat er ins Pflegehaus mitgebracht und hilft oft in der Küche: er schneidet Gemüse, schält Kartoffeln und manchmal deckt er auch die Tische.

Da Herr Wu mehr mit kleinen Arbeiten ins tägliche Leben eingebunden werden möchte, wurde mit ihm vereinbart, dass es einen chinesischen Nachmittag geben soll. Mit Unterstützung seiner Tochter wird Herr Wu Spezialitäten aus der chinesischen Küche kochen und für die gesamte Wohngruppe zubereiten. Er freut sich sehr darüber.

Haus St. Teresa

Lebensqualität





12 Zentimeter Absätze. Mode war und ist ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität von Elisabeth Fijala, 84, Bewohnerin des Hauses St. Teresa. Weil sie sich nicht von ihren Lieblingsstücken trennen möchte, hat sie sich einen extra Kleiderschrank ins Zimmer stellen lassen. Was noch fehlt, ist ein extra Schuhregal, denn zu jedem Kleid hat sie natürlich die passenden Schuhe und die passende Tasche!

"Als ich noch jung war, habe ich immer Schuhe mit mindestens 12 cm Absätzen getragen. Ich konnte damit sogar laufen" sagt Frau Fijala mit leuchtenden Augen. Heutzutage ist sie auf Absätzen mit maximal 4 cm unterwegs und fühlt sich darin auch ganz wohl.

"Nach dem Krieg gab es nicht viel, das man besitzen konnte", erzählt sie. "Das Wenige, das man hatte, schätzte man dafür umso mehr. Man flickte und reparierte die Kleidung so lange, bis es wirklich nicht mehr ging." Ihre Kleidung kaufte Frau Fijala damals meistens in "kleinen 'Wirrwarr'-Geschäften, wo man alles kaufen konnte. Von Unterwäsche bis Zwirn."

Haus St. Teresa

"Früher habe ich Prinzessinnen und Minister eingekleidet." "Schon meine Großmutter und meine Mutter waren Schneiderinnen", erzählt Hildegard Riha, 91, "so war ich von Kindesbeinen an in der Welt der Mode zuhause. Für mich war klar, dass ich

die Familientradition fortführen werde." Nach einer Schneiderlehre, die sie mit Auszeichnung abschloss, arbeitete sie viele Jahre in einer Wiener Schneiderei neben dem Hotel Sacher. Heute noch erinnert sich Frau Riha an das Klientel, das von Prinzessinnen, Ministern und Baronen geprägt war. "Elegant war sehr angesagt. Ich selbst mochte die französische Mode am meisten, weil sie eine wunderbare Mischung aus Eleganz und gewisser Unaufdringlichkeit war." Auch die eigenen Kleider nähte sie selbst. "Meine Freundinnen haben mich für mein Können bewundert. Ich habe mich schön gefühlt mit den Kleidern und das ausgestrahlt." Zur Garderobe von Frau Riha gehörten auch 30 Paar Schuhe, die meisten davon mit hohen Absätzen, weil die einen "aufrechter durchs Leben gehen lassen." Der Sinn für Ästhetik und Stil ist ihr bis heute geblieben. Denn Mode bedeutet Freude und Ausstrahlung. Was in ihrem Kleiderschrank hängt, weiß sie ganz genau. Und so ist es ihr auch wichtig, jeden Tag ihr Outfit selbst auszusuchen und den dazu passenden Schmuck auszuwählen. Drei Mal im Monat gönnt sich Frau Riha einen Besuch beim Friseur oder lässt sich von der Sozialbegleiterin mit einer Maniküre verwöhnen. "Gepflegte Hände gehören schließlich auch zum Erscheinungsbild eines Menschen. Sich verwöhnen zu lassen und sich schön zu fühlen, ist wichtig um sich gut zu fühlen."

Haus St. Klemens



Elisabeth Fijala als junge Frau.



Hildegard Riha

"Es war ihre Ehrlichkeit"

Für die einen war es Sophia Loren für die anderen die Nachbarstochter oder der Bruder der Freundin: Der erste Schwarm! Wie war das bei Ihnen? haben wir Bewohner der Caritas Häuser gefragt.

Nicole Wodicka, 54 Jahre Haus Schönbrunn

In diesen Star war ich in meiner Jugend so richtig verknallt:

Den Tennisspieler Boris Becker

Das hat mich ganz besonders begeistert: Sein Aufschlag und seine Erfolge in Wimbledon!

Mein größter Wunsch war damals:

Mit ihm gemeinsam einen Kaffee trinken zu gehen.

Meine Gefühle habe ich heimlich gehegt, weil: Meine Gefühle sind meine Sache und sind niemanden etwas angegangen!

So habe ich immer wieder versucht, meinem Star nahe zu sein:

Ich habe mir Gedanken gemacht, viel geträumt und mir Poster von ihm angeschaut.

Das habe ich ein bisschen versucht, ihm nachzumachen: Tennis zu spielen! Leider war ich nicht sonderlich erfolgreich.

Für meine Eltern war die Schwär-

merei: Sie hatten leider wenig Verständnis und hielten alles nur für Träumerei.

Wenn ich heute an die Schwärmerei denke, kommt mir in den Sinn:

Es kommt mir unwirklich vor. Meine Eltern hatten wohl leider doch Recht!

Christine Tausz, 71 Jahre Haus St. Klemens

In diesen Star war ich in meiner Jugend so richtig verknallt: Udo Jürgens.

Das hat mich ganz besonders begeistert: Das Klavierspielen und der weiße Bademantel.

Mein größter Wunsch war damals:

Einmal mit ihm auszugehen. Ich habe ein Autogramm von ihm aus der Zeit, bevor er so berühmt wurde.

So habe ich immer wieder versucht, meinem Star nahe zu sein:

Ich war auf sehr vielen Konzerten.

Das habe ich von ihm gesammelt: CDs

Und das habe ich bis heute aufgehoben: CDs und das Autogramm

Wenn ich heute an die Schwärmerei denke, kommt mir in den Sinn:

Dass er zu früh verstorben ist. Außerdem das schöne Begräbnis.

Johanna Pauli*, 84 Jahre Haus St. Elisabeth

In diesen Star war ich in meiner Jugend so richtig verknallt:

Es gab da einen Burschen, der etwas älter war, als ich. Den habe ich verehrt.

Das hat mich ganz besonders begeistert: Er hat sich mir gegen- über immer sehr gentleman-like und fürsorglich verhalten.

Das habe ich von ihm gesammelt:

Ich habe eine Liste von Büchern erstellt, die er im Regal hatte und habe diese sogar zum Teil auswendig gelernt.

Und das habe ich bis heute aufgehoben: Ich habe sein erstes Schulbuch stibitzt.

Das habe ich ein bisschen versucht, ihm nachzumachen: Ich

habe mich stets weitergebildet und habe viel gelesen, damit ich mit seiner Kultiviertheit mithalten kann.

Wenn ich heute an die Schwärmerei denke, kommt mir in den Sinn:

Dass ich nicht weiß, was aus ihm geworden ist.

Elisabeth Gajdorusz, 84 Jahre Haus St. Klemens

In diesen Star war ich in meiner Jugend so richtig verknallt: In den Schauspieler Rudolf Prack.

Das hat mich ganz besonders begeistert: Wie er gespielt hat – er war so natürlich. Als ich dann erwachsen war und selbst etwas geschauspielert habe, habe ich ihn sogar persönlich kennengelernt: Er war sehr freundlich, entgegenkommend und sehr gesprächig!

Mein größter Wunsch war damals:

Ein Autogramm von ihm zu bekommen und mit ihm zu sprechen. Der Wunsch hat sich erfüllt!

Meine Gefühle habe ich heimlich gehegt, weil: Ich noch sehr jung und zurückhaltend war.

So habe ich immer wieder versucht, meinem Star nahe zu

sein: Er hatte viele weibliche Fans, die sich oft mit weitem Dekolleté präsentierten. Aber ich war nicht aufdringlich. Ich war immer schüchtern.

Das habe ich von ihm gesammelt: Fotos, Autogramm, Film-Ausschnitte

Und das habe ich bis heute aufgehoben: Fotos

Für meine Eltern war die Schwärmerei: Meinen Eltern hat er auch gefallen, vor allem meiner Mutter – sie war auch ein Fan.

Wenn ich heute an die Schwärmerei denke, kommt mir in den Sinn:

... Verliebt zu sein.

Grete, 93 Jahre Haus St. Elisabeth

In diesen Star war ich in meiner Jugend so richtig verknallt: Walter, ein Junge aus dem Dorf

Das hat mich ganz besonders an ihm begeistert: Sportlicher zu werden (er war eine Sportskanone)

So habe ich immer wieder versucht, meinem Star nahe zu sein:

Wir vereinbarten Verabredungen zum Völkerball.

Wenn ich heute an die Schwärmerei denke, kommt mir in den Sinn: Dass wir richtig viel Spaß zusammen hatten.

Josef Koblasa, 90 Jahre Haus St. Klemens

In diesen Star war ich in meiner Jugend so richtig verknallt: In meine Frau Rosa "seit immer" – seit der Volksschule.

Das hat mich ganz besonders begeistert: Ihre Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit und sie war sehr gepflegt!

Mein größter Wunsch war damals: Ich habe damals wegen ihr auf meinen großen Wunsch verzichtet,

Mönch im Kloster Gablitz zu werden.

Meine Gefühle habe ich heimlich gehegt, weil: Ich zu jung war (8 oder 9 Jahre)

So habe ich immer wieder versucht, meinem Star nahe zu sein:

Ich habe sie zuhause besucht – ziemlich oft.

Das habe ich mir bis heute aufgehoben: Fotos

Das habe ich versucht, ihr nachzumachen: Anständigkeit

Für meine Eltern war die Schwärmerei: Mein Vater ist 1930 gestorben, als ich noch sehr klein war. Meine Mama hat sich gefreut.

Wenn ich heute an die Schwärmerei denke, kommt mir in den Sinn:

Dass ich alles bekommen habe, was ich mir vorgestellt habe. Ich war überglücklich!



Nicole Wodicka



Christine Tausz





Josef Koblasa mit seiner Frau Rosa.





Frau Grete



Stefanie Maria Kienast



Anna Schleihs

Ingeborg Rath, 78 Jahre Haus St. Elisabeth

In diesen Star war ich in meiner Jugend so richtig verknallt: In einen jungen Burschen namens Gottfried, der hübscheste Bursche in ganz Simmering

Das hat mich ganz besonders begeistert: Sein gutes Aussehen

Mein größter Wunsch war damals: Dass er für immer bei mir bleibt.

So habe ich immer wieder versucht, meinem Star nahe zu sein: Wir haben immer sehr viel unter-

Wir haben immer sehr viel unternommen.

Das habe ich von ihm gesammelt: Die Geschenke, die er mir gemacht hat. Ich erinnere mich noch an einen Schal.

Für meine Eltern war die Schwärmerei: Sehr schön. Sie sahen in ihm den perfekten Schwiegersohn.

Wenn ich heute an die Schwärmerei denke, kommt mir in den Sinn: Dass das Leben kurz ist, denn er ist schon verstorben.

Otto Wimmer*, 74 Jahre Haus St. Klemens

In diesen Star war ich in meiner Jugend so richtig verknallt: Eine Schulfreundin aus der Hauptschule Wienerfeld. Sie hieß Ruth und war brünett.

Das hat mich ganz besonders begeistert: Alles – aber besonders ihr Körper.

Mein größter Wunsch in Bezug auf meinen Schwarm war damals: Körperkontakt zu haben.

Meine Gefühle habe ich heimlich gehegt, weil: Die habe ich nicht verheimlicht. Ich habe meine Gefühle offen ausgesprochen.

So habe ich immer wieder versucht, meinem Star nahe zu sein: Beim Spazierengehen, beim Küssen.

Das habe ich von ihr gesammelt: Ein Foto.

Für meine Eltern war die Schwärmerei: Ihre Eltern waren das Problem: Ihr Vater war sehr streng. Ich bin vor ihm davongelaufen.

Wenn ich heute an die Schwärmerei denke, kommt mir in den Sinn: Eine sehr schöne Erinnerung!

Michael H., 67 Jahre Haus St. Bernadette

In diesen Star war ich in meiner Jugend so richtig verknallt:

Tina Turner

Das hat mich ganz besonders begeistert: Ihre Bühnenshow war einzigartig, die Art sich zu bewegen, die Beweglichkeit und ihre Agilität

Mein größter Wunsch war damals:

Sie bei einem Konzert erleben zu dürfen, und dieser Traum wurde auch wahr. Ich konnte sie live erleben, wie sie in einem ausverkauften Stadion aufgetreten ist. Mein Lieblingslied von ihr ist: "Private Dancer", ein Welthit

Meine Gefühle habe ich heimlich gehegt, weil: Ihre weiblichen Attribute ein Männerherz erfreuen

Das habe ich von ihr gesammelt: Zeitungsausschnitte, Artikel, Bilder.

Das habe ich versucht, ihr nachzumachen: Sie werden lachen, aber die langen Nächte und das Tanzen – ich hab alles getanzt: vom langsamen Walzer bis zum Rock 'n' Roll.

Für meine Eltern war die Schwär-



merei: Meine Mutter hat mich verstanden, sie hat für Rudi Schuricke geschwärmt.

Wenn ich heute an die Schwärmerei denke, kommt mir in den Sinn: Dass sie bis heute eine tolle, starke

Frau ist, die viel mitgemacht hat, aber bis heute gut erhalten ist. Ihre Musik muss man sich einfach auf der Zunge zerrinnen lassen, einfach genießen.

Stefanie Maria Kienast, 64 Jahre Haus Schönbrunn

In diesen Star war ich in meiner Jugend so richtig verknallt: In Elvis Presley

Das hat mich ganz besonders begeistert: Besonders begeistert haben mich die gute Musik und sein Tanzen!

Mein größter Wunsch war damals: Elvis Presley zu treffen und einmal persönlich kennenzulernen.

Meine Gefühle habe ich heimlich gehegt, weil: Meine Eltern mich fragten, "ob ich einen Vogel" hätte.

So habe ich immer wieder versucht, meinem Star nahe zu sein:

Ich war alleine in meinem Zimmer und dort habe ich seine Musik gehört und Rock 'n' Roll dazu getanzt.

Das habe ich von ihm gesammelt: Ich hatte viele Poster und viele Zeitungsartikel.

Und das habe ich mir davon bis heute aufgehoben: Ich habe mir die Sachen zwar lange aufbewahrt, habe sie aber leider heute nicht mehr.

Das habe ich versucht, ihm nachzumachen: Eigentlich nur das Tanzen – denn so gut kann ich nicht singen. Für meine Eltern war die Schwärmerei, ein Hirngespinst. Sie konnten meine Schwärmerei leider nicht verstehen.

Wenn ich heute an die Schwärmerei denke, kommt mir in den Sinn: Ich tue es heute noch immer! Es war einfach SUPER!!!

Anna Schleihs, 79 Jahre Haus St. Klemens

In diesen Star war ich in meiner Jugend so richtig verknallt: Ein Bursche aus der 3. Klasse. Er war ungefähr so alt wie ich.

Das hat mich ganz besonders an ihm begeistert: Er war freundlich, lieb und er ist mit mir spazieren gegangen auf der Meidlinger Hauptstraße im 12. Bezirk. Er war mittelmäßig fesch – ich hatte damals noch nicht so das Gespür für hübsche Männer.

Mein größter Wunsch war damals: Dass er mir gehört!

Meine Gefühle habe ich heimlich gehegt, weil: Meine Mutter mir gesagt hat, dass wenn man einem Mann sagt, dass man ihn liebt, es nicht mehr so ist wie vorher. Bei jungen Männern muss man vorsichtig sein und sich Zeit lassen, sie nicht überfordern und auf den richtigen Zeitpunkt warten.

So habe ich immer wieder versucht, meinem Star nahe zu sein:

Bei Spaziergängen, beim Radlfahren, bei mir Zuhause. Wir waren Nachbarn und sind quasi zusammen aufgewachsen.

Wenn ich heute an die Schwärmerei denke, kommt mir in den Sinn:

Würde ich ihn mir in der Jetzt-Zeit anschauen, würde ich mir denken: "Bist a bissl dumm und unvernünftig gewesen ..." Mein Idol ist dann später mein Ehemann gewesen, den ich geliebt habe!



Ein Haus voll Leben

Theresia Rieder, Hospiz-Koordinatorin in Wolkersdorf, sprach mit Gerhard Bacher, dessen Frau schwer erkrankt war und von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Mobilen Caritas Hospiz im Spital begleitet wurde.

Lieber Gerhard, wir kennen uns ja schon viele Jahre, deine Frau ist im Oktober im stationären Hospiz verstorben, sie war schon mehrere Jahre krank – wie ist sie mit ihrer Krankheit umgegangen?

Maria ist 2013 an einem Pankreaskarzinom erkrankt, sie wurde sehr rasch operiert, hat dann Chemotherapie bekommen und es ging ihr anschließend recht gut. Nachdem aber Metastasen in der Lunge aufgetreten waren und sie die Chemotherapie dann nicht mehr gut vertragen hat, hat sie sich entschieden, sie abzubrechen. Sie war sich ihrer Erkrankung sehr bewusst, zumal sie ja lange Jahre den Beruf der Diplomkrankenschwester ausgeübt hat.

Was war Maria wichtig?

Vor der Erkrankung sind wir in drei Pflegeheime, nach Mistelbach, Wolkersdorf und Zistersdorf gefahren und haben als Ehrenamtliche mitgeholfen, einen Tag in der Woche haben wir "Essen auf Rädern" ausgeführt und ich war viele Jahre in der Begleitung von Reisen der Volkshochschule tätig. Im Pflegeheim Mistelbach habe ich einmal ein Maibaumaufstellen organisiert, der Direktor sagte, ja, wenn es nichts kostet, dann könnten wir es machen. Wir haben also einen Baum organisiert und eine Musikkapelle, wir haben Maschen

geschnitten und der Hausarbeiter hat den Baum aufgestellt. Diese Aktivität wurde noch viele Jahre beibehalten, dann hat das Pflegeheim aber doch einen finanziellen Beitrag dafür geleistet. Es gab auch viele Ausflüge mit den Bewohnern, wo wir mitgeholfen haben, das war uns beiden wichtig. Ich selbst bin dann auch an einer Herzerkrankung erkrankt und wir haben unsere ehrenamtlichen Tätigkeiten beendet.

Seid ihr auch gereist, als Maria schon krank war?

Ja, neben den begleiteten Reisen mit der Volkshochschule sind wir auch nach Dubai geflogen, sogar mehrere Male. Immer wieder auch nach Deutschland oder Maria Dreieichen, Maria Taferl. Ein paar Wochen bevor meine Frau gestorben ist, wollte sie noch nach Rhodos fliegen. Diese Reise mussten wir dann leider absagen. Ihr gesundheitlicher Zustand ließ es einfach nicht mehr zu. Wegen eines Schlaganfalls wurde Maria dann auf der Neurologie aufgenommen, dazu kam dann auch ein Gefäßverschluss. Im Krankenhaus hatte Maria ja immer gute Kontakte. Das war ein Glück, meine Frau und ich wurden dann neben der guten Versorgung auf der Neurologie auch von den Schwestern und Ärzten des Palliativteams sehr gut betreut und beglei-







Ein Prosit auf die Liebe und das Leben: Gerhard und Maria Bacher feierten noch ihren 50. Hochzteitstag.

tet. Gemeinsam haben wir entschieden, dass Maria im stationären Hospiz aufgenommen werden soll.

Der Umzug ins stationäre Hospiz Mistelbach ist ja dann sehr rasch passiert ... Ja, das war innerhalb von Tagen möglich. Bald nach dem Einzug ins stationäre Hospiz hat es ja dann eine wunderbare Feier gegeben?

Ich habe einmal bei einer Schwester fallen lassen, dass wir im kommenden Jahr 50 Jahre verheiratet sind, aber dass meine Frau das nicht mehr erleben wird. Sofort sagte sie, dass wir die Feier doch vorziehen und hier im Hospiz feiern können. Sehr erstaunt und erfreut darüber, habe ich das mit meiner Frau besprochen. Sie hat gleich Pläne geschmiedet, dass wir es an einem Donnerstag machen sollten, denn dann können wir im Gasthaus Rindfleisch mit Semmelkren bestellen, das war ihr wichtig. Die Ärztin riet mir noch einen Termin möglichst zeitnah zu planen. Gesagt, getan! Noch am gleichen Tag habe ich Pater Hermann, den Seelsorger des Hauses angerufen und wir haben einen Termin vereinbart. Im "Wohnzimmer" des Hospizes wurde vom Pflegepersonal eine wunderschöne Tafel gedeckt. Maria wurde in ihrem Bett dahin gebracht. Pater Hermann hat eine Wortgottesfeier mit Segnung mit uns

gefeiert. Judith, eine gute Freundin hat das Ave Maria gesungen – es war richtig feierlich. Maria hat auch noch ein Schlückchen Sekt getrunken, dann war sie sehr müde und wir haben sie wieder in ihr Zimmer gebracht. Von einer Schwester wurden wunderschöne Fotos gemacht, die ich am Abend gleich zu einem Fotobuch verarbeitet habe und ich konnte dieses Buch noch mit ihr gemeinsam anschauen, das war eine große Freude und ist jetzt für mich auch ein schönes und bedeutendes Erinnerungsstück.

Was ist dir in diesem Zusammenhang noch wichtig mitzuteilen?

Das stationäre Hospiz wird so oft als die letzte Station bezeichnet. Ja. natürlich, viele Menschen sterben dort, wie auch meine Frau, aber es ist ein Haus voll Leben, Leben bis zuletzt. Es herrscht eine warmherzige Atmosphäre von allen, die dort arbeiten. Sie versuchen neben einer sehr kompetenten Pflege, dem Einsatz von ätherischen Ölen, Massagen, das Erfüllen von Wünschen ein Zuhause zum Wohlfühlen zu schaffen. Die Ärztin, die immer mit Rat und Tat zur Seite steht, die Ehrenamtlichen, die dort regelmäßig Besuche machen, der Seelsorger, der sich Zeit nimmt für Gespräche, Krankensalbung und Segnungsfeiern, das heilsame Singen. Ein großes Danke an alle!



In Niederösterreich bietet die Caritas Pflege "Soziale Alltagsbegleitung" an.

Unterstützt und gefördert vom Land Niederösterreich bietet die Caritas Pflege pflegenden Angehörigen Entlastung im Alltag
an. Speziell ausgebildete Alltagsbegleiter
leisten pflegebedürftigen Menschen Gesellschaft, sie hören zu, führen Gespräche
und verbringen Zeit mit ihnen: Gemeinsame Aktivitäten, wie Karten- oder Brettspiele, Spazierengehen, im Garten sitzen,
kleine Ausflüge unternehmen oder einfache
Hilfeleistungen bei alltäglichen Verrichtungen entlasten und bringen Freude und
Abwechslung.

Soziale Alltagsbegleiter können bei der Caritas Pflege Zuhause angefordert werden, die Teamleiterin klärt Umfang und Inhalt des Einsatzes ab. Ein Einsatz kann zwischen zwei und sechs Stunden dauern. Sind alle Voraussetzungen gegeben, so fördert das Land Niederösterreich die soziale Alltagsbegleitung in einem Ausmaß von

maximal 20 Stunden pro Monat bzw. 150 Stunden pro Jahr. In diesem Fall ist nur ein Selbstbehalt von 9,- Euro pro Stunde zu bezahlen.

Das Projekt startet in Baden und Umgebung ab Mitte Juli, im Weinviertel sowie in Wiener Neustadt und Neunkirchen ab September 2019.

Rufen Sie an und lassen Sie sich unverbindlich beraten:

- Pflege Zuhause Baden und Umgebung 0664-548 39 15 sst.baden@caritas-wien.at
- Regionalbüro Weinviertel
 02572-325 01
 region.mistelbach@caritas-wien.at
- Regionalbüro Wiener Neustadt / Neunkirchen
 02622-817 82

region.wr.neustadt-nk@caritas-wien.at



In der neuen magdas Küche: Klaus Schwertner (l.) und Michael Kleinbichler (r.) mit einer Mitarbeiterin.

Zu Tisch!

Erstmals zu Gast in der magdas Küche am neuen Standort in Wien Liesing war Caritas Generalsekretär Klaus Schwertner.

"Uns ist wichtig, dass bei allen Menschen, die in Pflegewohnhäusern der Caritas leben, täglich qualitativ hochwertiges Essen auf den Tisch kommt. Und wie könnten wir das besser sicherstellen, als das Essen in einer eigenen Küche zubereiten zu lassen? Nachhaltig produziert, den jeweiligen gesundheitlichen Bedürfnissen angepasst und schmecken soll's natürlich auch richtig gut!", erklärt Klaus Schwerter, warum die Caritas der Erzdiözese Wien eine eigene Küche gebaut hat, die von der Caritas-Tochter "magdas Social Business" betrieben wird.

Gemeinsam mit Michael Kleinbichler, Geschäftsführer von magdas, wurde die neue Küche besichtigt, die Mitarbeiter begrüßt und selbstverständlich auch ein bisschen verkostet und genascht. Übrigens wird es für Interessierte ab Herbst 2019 an ausgewählten Terminen die Möglichkeit geben, uns direkt in der magdas Küche zu besuchen. Dabei erfahren Sie, wer wir sind, wie wir kochen und was bei uns in die Töpfe kommt.

Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher!

Sarah Barci

Zuhören!

Andrea Klein-Dezlhofer über die Bewohnerrechte

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben schon Sommer und viele unserer Gespräche mit Ihnen in den Caritas Pflegewohnhäusern handeln von früheren Erlebnissen während dieser Jahreszeit. So wie heute, als mir zwei Damen aus ihrem Leben berichteten und dann auch von den ersten Begegnungen mit ihren Partnern, die im Frühling stattfanden. Oft höre ich, dass es die große Liebe war, auf den ersten Blick habe man es gewusst! Dann wieder von den Schwierigkeiten, bis die Eltern, die früher noch gefragt wurden, einverstanden waren, dass man sich mit dem oder der Auserwählten alleine treffen durfte. Manche Begegnungen wurden zu langen und harmonischen Beziehungen, andere dauerten eine Zeitlang und endeten. Eine der wichtigsten Empfehlungen für Ausgewogenheit und Zufriedenheit im gemeinsamen Leben der weisen Damen und Herren ist: Immer im Gespräch zu bleiben! Situationen und Erlebnisse, mit denen man sich nicht wohlfühlte, zu besprechen und Lösungen zu finden. Und das sollte man beibehalten, auch im neuen Zuhause, mit anderen Menschen, mit Pflegepersonen, Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern. Wir haben sogar "das Recht" dazu. Wir haben das Recht auf Privatsphäre, auf Intimsphäre, auf Individualität, auf Alleinsein, auf persönliches Wohlbefinden, etc. Im Gespräch lassen sich eventuelle Unstimmigkeiten oder unterschiedliche Vorstellungen gut bewältigen und lösen. Das Wichtigste dabei ist - wie mir geraten wurde - im Gespräch zu bleiben. Reden Sie mit Ihren Pflegepersonen, mit Ihren Vertrauten und last but not least, mit Ihrem Bewohnerservice, das

Ich wünsche einen schönen und harmonischen Sommer und freue mich auf Gespräche mit Ihnen!

bei einem Besuch in Ihrem Pflegewohnhaus in allen

Andrea Klein-Dezlhofer Bewohnerservice

Fragen gerne für Sie da ist!

Schreiben Sie mir, ich freu mich auf eine Nachricht von Ihnen:

andrea.klein-dezlhofer@caritas-wien.at

Fragen über Fragen

.... bei den Antworten müssen Sie um die Ecke denken!

1. Wer lebt von der Hand in den Mund?
2. Wer hört alles und sagt nichts?
3. Was schmeckt besser als es riecht?
4. Welcher König regiert kein Land?
5. Was ist beim Elefanten klein und beim Floh groß?
6. Wer hat Flügel, aber keine Federn?
7. Wenn die Schwester Ihres Onkels nicht Ihre Tante ist, wer ist sie dann?
8. Welche Bilder kann man nur im Dunkeln sehen?

Sommer, Sonne ... Reisen!

In diesem Buchstabengewirr haben sich europäische Länder versteckt. Erkennen Sie sie?

REDLICHNAENG	
EINSPAN	
ERWOGENN	
GELBMUXUR	
KIRCHEFARN	
GAULBIRNE	
AUENKIR	
ATLLTEDN	
PAULTROG	
ANALBEIN	

Auflösungen auf Seite 31 Rätsel

Sudoku

		5	4	8			6	7
8	3			6	9	5		
7		6	5			4		8
	7		9		6		5	2
6		3		7	2	1	9	
	2	9	1			8		
3	8			5	7			9
		7	3		4	2	8	
5		2	6			7		3

Suchbild

In dem unteren Bild haben wir 5 Fehler versteckt. Finden Sie sie!





Österreichs größte Rätselzeitung

€2,50
Ratsel

Mur	יוטני				1	woo	Krone
Spielkar- tenfarbe ugs.: Unsinn	▽	zugeteilte Menge	4	vorsprin- gender Gebäude- teil	Metall- legierung nach Art von (frz.)	7	Kf.: Int. Garten- bauaus- stellung
		V			V		V
EDV-Kw. für eine Speicher- art	>			messgerät	A		
				V			
Staat im süd- lichen Afrika	griech. Kunst- göttin		engl. Adelstitel		Kf.: Trans- mission Control Protocol		Stadt in Israel (Flug- hafen)
Verbin- dungs- mittel für Bausteine	>		V		V		V
₽				reicher an Jahren		Kw.: int. Konto- nummer	
ung.: Donau		Schnell Kurort bei Innsbruck	>	V 		V 	
₽		V			Bez. für Medizin, Heilkunst (griech.)		engl.: geheim
Schlosser- werkzeug	Kose- name für Vater		geolog. Zeitalter nord. Gott (Mz.)	>	V		\ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \
Allee- baum	> V		V				
						tönernes Blas- instrument	
brit. Hunde- rasse		Hartschalen- frucht	>			V	
₽		V		Spitzn. Eisen- howers † 1969 Psalmen- zeichen	>		
Fragewort	persönl. Fürwort		Karten- spiel	> >			
Schmiede- herd	>				e. niederl. Nachrichten- agentur		englisch: Bucht
			Brot-, Käseform Kf.: Curie	>	V		V
Fruchtbrei asiatische Völker- gruppe		Blumen- rohr	>				
				engl.: zahlen	>	s	0819-4804
	Spielkartenfarbe ugs.: Unsinn Love Kw. für eine Speicherart Staat im süd- lichen Afrika Verbin- dungs- mittel für Bausteine Love Kw. Fragewort Schlosser- werkzeug Allee- baum Fragewort Schmiede- herd Fruchtbrei asiatische Völker- gruppe	Spielkartenfarbe ugs.: Unsinn EDV-Kw. für eine Speicher- art Staat im süd- lichen Afrika Verbin- dungs- mittel für Bausteine Schlosser- werkzeug Allee- baum brit. Hunde- rasse Fragewort Fruchtbrei asiatische Vgruppe Light of the person of the p	Unsinn EDV-KW. für eine Speicher- art Staat im süd- lichen Afrika Verbin- dungs- mittel für Bausteine Kose- name für Vater Allee- baum Brit. Hunde- rasse Fragewort Fragewort Früchtbrei asiatische Völker- gruppe Menge Menge	Spielkar- ugs.: Unsinn Staat im süd- ichen Afrika Verbin- dungs- mittel für Bausteine Kunst- göttin Kurort bei Innsbruck Schlosser- werkzeug Allee- baum Donau Allee- baum Pragewort Fragewort Fragewo	Spielkar- tenfarbe ugs.: Unsinn EDV-Kw. für eine- Speicher- art Staat im süd- lichen Afrika Verbin- dungs- mittel für Bausteine Ung.: Donau Sehr schnell Kurort bei Innsbruck Kurort bei Innsbruck Allee- baum Firagewort Fürwort Schilosser- werkzeug Allee- baum Porit. Hunde- rasse Fragewort Fürwort Binder- Fürwort Blumen- Volker- Gebäude- Wenge Gebäude- Leil Valer Gebäude- Leil Gebäude- Leil Valer Rengl.: Jehr Gebäude- Leil Valer Gebäude- Leil Gebäude- Leil Valer Rengl.: Jehr Gebäude- Leil Valer Firunder Allee- Boun Brot- Kasten- Spiel Schlosser- Nowers 1969 Psalmen Kr.: Curie Fruchtbrei asiatische Volker- gruppe engl.: Fruchtbrei asiatische Volker- gruppe engl.: Engl.: Fruchtbrei asiatische Volker- gruppe engl.: engl.: Engl.: Fruchtbrei asiatische Volker- gruppe engl.: engl.: Fruchtbrei asiatische Volker- Gebäude- Leil Valer Fricher Gebäude- Leil Valer Firenersagerät Adelstitel Valer Fricher Adelstitel Volker- gottin Schnell Adelstitel Volker- gottin Adelstitel Volker- gottin Schnell Adelstitel Firenersagerät Firenersager	Spielkartenfarbe Ugs.: Ugs.: Unsinn	Spielkar- tenfarbe Ugs.: Ugs.: Unsinn V Schiffs- messgerät V Schiffs- messgerät Protocol Fragewort Fragew

Rückblick











Aktionstage am Stadtplatz Klosterneuburg.
Auf die Situation von
Menschen mit Demenz
und ihrer Angehörigen aufmerksam zu
machen, die Öffentlichkeit im Umgang und
für die Begegnung mit
ihnen zu sensibilisieren
ist das Ziel des Netzwerkes "Gut leben mit
Demenz in Klosterneuburg". (1)

Pflege Zuhause Hohenau. Antonia Gruy und Caritas Mitarbeiterin Birgit Girsch feierten gemeinsam Fasching. (2)

Allerbeste Stimmung beim Faschingsfest im Haus St. Leopold. (3)

Beim Aktivkaffee des Betreuten Wohnens in Aspang trifft man sich einmal im Monat zum Plaudern und Singen. Ein beliebter Nachmittag zu dem auch immer Gäste von außerhalb kommen. (4)

Regen zum Auftakt des Wonnemonats Mai. Beim traditionellen Aufstellen des Maibaums im Haus St. Leopold, kam mit dem lustigen Akkordeonspiel von Günther Zaviska trotzdem keine trübe Stimmung auf. (5)

Zum achten Mal fand heuer der Gesundheitstag der Gemeinde Breitenfurt statt. Mit dabei Haus St. Bernadette und Caritas Pflege Zuhause Mödling. Foto: Tanja Heiplik, Haus St. Bernadette und Michael Schwarz, PZH Mödling. (6)







40 Jahre Caritas Pflege Zuhause Schwechat. Zahlreiche Gäste unter ihnen besonders die von der Caritas betreuten Menschen und die Mitarbeiterinnen waren der Einladung gefolgt. Generalsekretär Klaus Schwertner gratulierte dem Team von Ines Lambacher zur erfolgreichen Arbeit und bedankte sich bei Margarete Stockenreiter, die das Team vor 40 Jahren gegründet hat. Ines Lambacher bedankte sich bei ihrem Team: 17 Kolleginnen und 1 Kollege betreuen rund 80 ältere und pflegebedürftige Menschen. (7)

Bereits eine lange Tradition haben die Caritas Blumentage in Niederösterreich und Wien. An diesen Tagen bedanken sich die Caritas Pflege Mitarbeiter bei Ärzten, Krankenhausmitarbeitern und Apothekern für die gute Zusammenarbeit:

Mitarbeiterinnen der Caritas Pflege Industrieviertel Nord im Landesklinikum Baden Mödling. (8)

Mitarbeiterinnen des Mobilen Hospiz- und Palliativteams Korneuburg Stockerau bedankten sich bei Mitarbeitern des Landesklinikums Korneuburg. (9)



Ohrenschmaus im Haus Schönbrunn: Ein Konzert von Musikschülern aus Münster. (1)

Großer Andrang beim gemeinsamen Basteln von Bewohnern des Hauses Schönbrunn und den Kindern aus dem Hort "Spaßfabrik". (2)

Wer freut sich mehr – Hund oder Mensch? Streicheleinheiten im Haus Schönbrunn mit Therapiehund Neo. (3)

Bewohner und Mitarbeiter des Hauses St. Bernadette besuchten den Ostermarkt in Schönbrunn. (4)

Weihbischof Scharl zu Besuch im Haus St. Bernadette, gemeinsam wurde mit Pater Kasperek aus Breitenfurt eine Segnungsandacht gefeiert. (5)













8



Und es schmeckt noch immer! Seit nunmehr 12 Jahren erfreut sich das Interkulturelle Mittagessen im Haus St. Teresa großer Beliebtheit bei Bewohnern, Mitarbeitern und geladenen Gästen. (6)

Der Ball der Melodien im Haus St. Teresa war auch heuer wieder ein Highlight in der Ballsaison für Bewohner und Gäste. Bei Tanz und kulinarischen Genüssen amüsierte man sich bis in den späten Abend hinein. Als Stargast war Marika Lichter geladen. (7)

Ein ganz besonderer Gast hüpfte eines Abends im Haus St. Elisabeth durch so manche Betten. Meerschweinchen Bibi zauberte unseren Bewohnern ein fröhliches Lächeln ins Gesicht. Ein großes Dankeschön an jene engagierte Pflegeassistentin, die den Bewohnern diesen tollen Abend beschert hat. (8)

Faschingsfeier im Haus St. Elisabeth. Bei Bier, Wein und Krapfen wurde fleißig getanzt und gelacht. Angehörige, Bewohner und Mitarbeiter verbrachten einen sehr lustigen Nachmittag. (9)

Wir gratulieren!



Leopoldine Dvorak, 90 Jahre Pflege Zuhause Bruck-Hainburg



Maria Grestenberger, 86 Jahre Pflege Zuhause Bernardsthal-Hohenau



Wilhelm Steinpruckner, 85 Jahre Pflege Zuhause Baden



Johann Grünwidl, 80 Jahre Pflege Zuhause Haugsdorf



Erika Hölzer, 82 Jahre Pflege Zuhause Bernardsthal-Hohenau



Johann Nemetschek, 89 Jahre Pflege Zuhause Bernardsthal-Hohenau



Josef Kasper, 60 Jahre Pflege Zuhause Haugsdorf



Johanna Marschütz, 92 Jahre Pflege Zuhause Gänserndorf



Albert Pflug, 80 Jahre Pflege Zuhause Bruck-Hainburg



Franz Wranek, 100 Jahre Pflege Zuhause Haugsdorf



Dusan Rogavac, 45 Jahre Pflege Zuhause Baden



Elfriede Leisser, 60 Jahre Pflege Zuhause Aspang



Hermann Loiberspäck, 90 Jahre Pflege Zuhause Aspang



Herta Loiberspäck, 85 Jahre Pflege Zuhaus Aspang



Magdalena Riegler, 90 Jahre Pflege Zuhause Aspang



Marianne Holzbauer, 78 Jahre Pflege Zuhause Aspang



Maria Hüber, 87 Jahre Pflege Zuhause Baden

Wir gratulieren!



Margarete Blasberg, 100 Jahre Rundum Zuhause betreut



Hermann Trittner, 100 Jahre Pflege Zuhause Meidling



Johanna Krisa, 100 Jahre Haus St. Teresa



Jürgen Schöller, 47 Jahre Pflege Zuhause Schwechat



Marta Mayer, 99 Jahre Pflege Zuhause Hietzing



Maria Wimmer, 95 Jahre Pflege Zuhause Leopoldstadt



Helene Paulhart, 80 Jahre Pflege Zuhause Korneuburg



Alois Handler, 84 Jahre Pflege Zuhause Kirchschlag



Gertrude Fink, 95 Jahre Kirchschlag Pflege Zuhause Kirchschlag



Maria Winkler, 96 Jahre Pflege Zuhause Neunkirchen



Anna Nikus, 96 Jahre Pflege Zuhause Neunkirchen



Monika Waddell, 80 Jahre Pflege Zuhause Meidling



Erna Schrock, 90 Jahre Haus St. Bernadette



Ernestine Ziska, 90 Jahre Haus St. Teresa



Margareta Groller, 93 Jahre Pflege Zuhause Aspang



Rosa Karl, 88 Jahre Pflege Zuhause Schwechat



Edeltrude Poyer, 90 Jahre Haus St. Teresa



Josef Huber, 70 Jahre Pflege Zuhause Aspang Warth

Termine

Haus St. Klemens

Edenstraße 21, 1140 Wien

12.07. // 13.30 Uhr // Kleiderverkauf, Fa. Grabner

16.07. // 14 Uhr // Klassik genießen mit Herrn Braun

17.07. // 15.30 Uhr // Konzert mit LMN

24.07 // 15.30 Uhr // Bauchredner Max Wully

30.07. // 14 Uhr // Klassik genießen mit Herrn Braun

13.08. // 14 Uhr // Klassik genießen mit Herrn Braun

14.08. // 15.30 Uhr // Konzert mit LMN

27.08. // 14 Uhr // Klassik genießen mit Herrn Braun

10.09. // 14 Uhr // Klassik genießen mit Herrn Braun

11.09. // 15.30 Uhr // Konzert mit LMN

12.09. // 13.30 Uhr // Kleiderverkauf, Fa. Grabner

14.09. // Abfahrt: 10.30 Uhr // Wallfahrt nach

Maria Taferl

24.09. // 14 Uhr // Klassik genießen mit Herrn Braun

Haus St. Barbara

Erlaaer Platz 4, 1230 Wien

13.07 // 10-17Uhr // Kleider-Verkauf Fa. Grabner

18.07 // 17-22 Uhr // Falten Rock Festival

02.08 // 10-17 Uhr // Kleider-Verkauf Fr. Waclawek

08.08. // 10-17 Uhr // Kleider-Verkauf Fa. Grabner

04.09 // 15.30-16.30 Uhr // Klassische Musik

06.09 // 10-17 Uhr // Kleider-Verkauf Fr. Waclawek

09.09 // 15.30-16.30 Uhr // Zum Zuhören und Mitsingen

12.09 // 10-17 Uhr // Kleider-Verkauf Fa. Grabner

19.09 // 15.30-16.30 Uhr // Konzert – Spätsommer-Nachts-Traum

Haus St. Leopold

Brandmayerstrasse 50, 3400 Klosterneuburg

23.07. // 15 Uhr // Grillfest im Garten 1. Stock

08.08. // 14.45 Uhr // Pfarrheuriger anschließend an den Gottesdienst im EG

04.08. // 10-17 Uhr // Damenkleiderverkauf im Veranstaltungssaal EG

26.09. // Erntedankfest

Haus St. Elisabeth

Nußwaldgasse 10-12, 1190 Wien

10.07. // 15 Uhr // Konzert – Schlager der 50er-Jahre

12.07. // 15 Uhr // Lesung - Plan60 LeseAgentur

17.07. // 14 Uhr // Eisnachmittag

24.07. // 15 Uhr // Melodien aus fremden Ländern

31.07. // 15 Uhr // Geburtstagsfeier

07.08. // 15 Uhr // Konzert - Land des Lächelns

09.08. // 15 Uhr // Lesung – Plan60 LeseAgentur

14.08. // 14 Uhr // Eisnachmittag

21.08. // 15 Uhr // Heurigen "Duo de Zwa"

28.08. // 15 Uhr // Geburtstagsfeier

04.09. // 15 Uhr // Bläserquintett LMN

11.09. // 15 Uhr // Konzert - Wandraschek

13.09. // 15 Uhr // Lesung - Plan60 LeseAgentur

18.09. // 14 Uhr // Eisnachmittag

25.09. // 15 Uhr // Geburtstagsfeier

Haus St. Teresa

Erzherzog-Karl-Straße 129 b, 1220 Wien

18.07. // 15 Uhr // Konzert Fr. Kogure - Vita Activa

23.07. // 14.30 Uhr // Heurigennachmittag – Livemusik Duo de Zwa

13.08. // Abfahrt 10 Uhr // Ausflug "Böhmischer Prater"

27.08. // 14.30 Uhr // Heurigennachmittag – Livemusik Duo de Zwa

05.09. // 18 Uhr // Candle light Dinner

12.09. // 10-14 Uhr // Modeschmuckverkauf Fa. Kienberger

12.09. // 15 Uhr // Konzert Ensemble Drago&Friends – Vita Activa

Tag der offenen Tür in den Caritas Pflegewohnhäusern

4. Oktober 2019 // 13-17 Uhr

EINTRITT FREI!

Informieren Sie sich zu unseren Angeboten: Betreutes Wohnen, Langzeitpflege, Kurzzeitpflege, Tagesbetreuung, Remobilisation

Zentrale Information und Auskunft: Tel 01-87812-350

Lernen Sie unsere Häuser bei einem persönlichen Besuch kennen!

caritas-pflege.at/offene-tuer



Workshop Validation®

Freitag, 20. September 2019 9.00–16.30 Uhr

im Anker.Saal in der Brotfabrik Wien, Absberggasse 27/Objekt 19, 1100 Wien

"Mangelhaft orientierte und desorientierte alte Personen sollten so akzeptiert werden, wie sie sind. Wir sollten nicht versuchen sie zu ändern"

Validationsexpertin Vicki de Klerk-Rubin kommt nach Wien! In neuen Workshop-Inhalten vermittelt sie Methoden, mit deren Hilfe wir die Welt von desorientierten Menschen besser verstehen und wieder mit ihnen in Kontakt treten können.

Lernen Sie von Vicki de Klerk-Rubins Expertise und melden Sie sich jetzt an!

Kostenbeitrag: 109€ inkl. Mittagessen, Snack für Zwischendurch

Für weitere Informationen können sie sich jederzeit an validation@caritas-wien.at wenden.

Wir bitten um Ihre **Anmeldung** unter **www.caritas-pflege.at/workshop-validation**



Rätselauflösungen von Seite 20/21



Fragen über Fragen

- 1. Der Zahnarzt
- 2. Das Ohr
- 3. Die Zunge
- 4. Der Zaunkönig
- 5. Das "F"
- 6. Das Fenster
- 7. Ihre Mutter
- 8. Die Sternbilder

Sommer, Sonne ... Reisen

Griechenland

Spanien

Norwegen

Luxemburg

Frankreich

Bulgarien

Ukraine

Lettland

Portugal

Albanien

2	1	5	4	8	3	9	6	7
8	3	4	7	6	9	5	2	1
7	9	6	5	2	1	4	3	8
1	7	8	9	4	6	3	5	2
6	5	3	8	7	2	1	9	4
4	2	9	1	3	5	8	7	6
3	8	1	2	5	7	6	4	9
9	6	7	3	1	4	2	8	5
5	4	2	6	9	8	7	1	3

K■S■■B■ ARIFARI
■RAM■LOG
BOTSUANA
MOERTEL
DUNA■C■O ■S■RAPID
EILE■B■
■■G■LIAS ■PLATANE
BASSET ■ C ■ P ■ E R R O R
VANN E IKE
■■U■SKAT ■ESSE■R■
/US■LAIB
■C■CANNA 「HAI■PAY

Festgottesdienst

im Stephansdom

Freitag, 13. September 2019 ab 14 Uhr

mit Caritas Präsident Michael Landau und den Wiener Sängerknaben

Anschließend gemeinsame Agape "Gut leben im Alter" Caritas Pflege Beratungstag am Stephansplatz mit Grußworten der Ehrengäste Leben mit Demenz und musikalischer Umrahmung. 21.9.2019, 12-18 Uhr Für eine kleine Stärkung ist gesorgt. **Eintritt frei!** Barocke Suiten im Museumsquartier Wir freuen uns auf Sie! Museumsplatz 1, 1070 Wien Setzen Sie mit uns ein www.caritas-pflege.at/beratungstag-in-wien starkes Zeichen für ein gutes Leben im Alter! **Anmeldungen unter:** 01-878 12-360

